

geholt zu schaffen, werden manchmal Funktionäre ohne Rücksicht auf ihre Fähigkeiten aus ihren Funktionen verdrängt. Sie werden entweder weggelobt, auf Parteischulen abgeschoben oder gar mit allen Mitteln „fertiggemacht“. Diese Genossen sind dann „natürlich“ nicht geeignet, andere Funktionen auszuüben; sie werden auf ein totes Gleis geschoben, weil ja „etwas gegen sie vorliegt“, und gehen so der Partei für die praktische Arbeit verloren. Manche solcher Genossen sehen keinen Weg, sich gegen diese Ungerechtigkeiten zu wehren; sie sind verärgert, werden passiv oder rutschen in eine negative Haltung ab. Mit solchen Methoden wird ganz besonders die Entwicklung junger Kräfte erschwert oder gar verhindert.

Gegenmaßnahmen — möglichst rechtzeitig!

Wenn die Kaderabteilungen unter diesem Gesichtspunkt einmal überprüfen, welche Veränderungen sich im Laufe der Zeit in Leitungen und Verwaltungen vollzogen haben, und wenn sie feststellen, wo die ausgeschalteten Genossen geblieben sind, dann werden sie noch manche brauchbare und entwicklungsfähige Kraft finden und wieder heranziehen können. Mir scheint, das gehört ebenfalls zu einer richtigen Kaderpolitik und muß laufend beachtet werden.

überall, wo Tatsachen und Anzeichen auftreten, die auf Freundschaftspolitik schließen lassen, ist es Aufgabe der Organe der Parteikontrolle, korrigierend einzugreifen, vor allem dadurch, daß sie die Entstehung solcher Erscheinun-

gen schon von vornherein verhindern. Wo sie jedoch bereits bestehen, müssen prinzipienlose Cliquen und Versicherungen auf Gegenseitigkeit rücksichtslos zerschlagen werden. Versöhnlerisches Verhalten gegenüber solchen Mißständen wäre völlig falsch und unzulässig. Sie sind eine Gefahr für die Partei, weil sie ihre Schlagkraft schwächen, weil sie negative Entwicklungen von Funktionären bewirken, weil sie Keime der Zersetzung in die Partei tragen und das Eindringen feindlicher Einflüsse erleichtern.

Aufgeblasenheit, Überheblichkeit, Paschaallüren auf der einen, Unterwürfigkeit, Liebedienerei und Kriechertum auf der anderen Seite führen zur Verschleierung von Fehlern und Schwächen und unvermeidlich zur „doppelten Buchführung“: Die Arbeit der eigenen Clique wird beschönigt, belobhudelt, große Erfolge werden vorgetäuscht — der wirkliche Zustand aber wird verschwiegen, Fehler und Versäumnisse werden vertuscht, kurz: die Partei wird betrogen.

Unsere Partei aber trägt eine zu große Verantwortung vor der Arbeiterklasse und den werktätigen Massen, als daß sie auch nur an einer Stelle noch länger solche faulen Stellen dulden könnte. So, wie sie bisher ihrer Verantwortung gerecht wurde und sowohl in ihrer eigenen inneren Entwicklung als auch in der demokratischen Umgestaltung der Gesellschaft große Erfolge errungen hat, wird sie auch in der weiteren höheren Entwicklung nicht halmachen, wenn wir entschlossen die Schwierigkeiten aus dem Wege räumen, die dieser Höherentwicklung entgegenstehen.

Mu ■ Maxim Gorkij über Lenin

Durchaus anspruchslos, weder an Wein noch Tabak gewöhnt, vom Morgen bis zum Abend mit schwerer Arbeit überlastet, verstand er gar nicht für sich selbst zu sorgen, beobachtete aber sehr genau das Leben der Genossen. Seine Aufmerksamkeit für sie wurde zur Zärtlichkeit, wie sie nur einer Frau eigen ist; jede freie Minute widmete er anderen; sich selbst gönnte er keine Erholung.

Ich kann mir keinen anderen Mann vorstellen, der, so hoch

die Menschen überragend wie Lenin, trotzdem so wie er allen Versuchungen der Eitelkeit widerstand und nie das Interesse für die einfachen Leute verloren hätte.

